Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 348 — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Wochenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Mittwoch, 28. Juli 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Eine beherrschende Höhe südöstlich Sokal erstürmt

Am Doberdo-Plateau erfolgloser italienischer Ansturm

Russische Rückzugsvorbereitungen

Paris, 28. Juli. Der Berichterstatter des „Temps" in Petersburg meldet, daß die Militärbehörden die notwendigen Maßnahmen für die Räumung Wilnas, Grodnos, Kownos und Bjelostoks ergriffen haben. Spitäler, Gefängnisse und Schulen wurden bereits geräumt.

Das russische Marineministerium macht strenge Vorschriften für die Schiffahrt im Weißen Meere bekannt. Zum Schutze vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

Einer Pariser Meldung zufolge schreibt der „Temps": Nach den letzten Petersburger Telegrammen besteht leider Grund zu der Furcht, daß die Stellung des russischen Heeres am Narew entweder bereits durchbrochen ist oder in den nächsten Tagen durchbrochen wird, wie es auch den Anschein hat, daß die Verbindung Warschau-Petersburg, die Bahnlinie Grodno-Wilna-Dünaburg, stark bedroht ist.

Reval in Erwartung der Deutschen

Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungskommandanten ein Aufruf zu freiwilliger Gestellung von 10 000 Männern und 300 Fuhrwerken erlassen, um Revals Umgegend zu befestigen. Trotzdem ein feindlicher Einfall unwahrscheinlich sei, sei immerhin eine Vorbereitung zum gebührenden Empfange notwendig. Die Anmeldung ist freiwillig: falls sie jedoch nicht ausreiche, werde eine Zwangsaushebung stattfinden. Der Tagelohn ist auf 2—5 Rubel und die Kost angesetzt. Nicht der Verdienst möge die Leute locken, sondern die Vaterlandsliebe. Der livländische Gouverneur erläßt Bestimmungen über die Räumung und Vernichtung der Vorräte bei einer feindlichen Annäherung.

„Spezialist für Einkreisungsmanöver"

Der „Corriere della Sera" bringt Einzelheiten über die deutschen Unternehmungen im Baltland aus Petersburg, bei denen General v. Below, als Spezialist für Einkreisungsmanöver, seine Armee in zwei Teilen, vom Norden auf Szawle und vom Süden über Kolsijenj, vorgehen lasse. Alle deutschen Verstärkungen, die die Deutschen an der Ostfront abgeben, seien, so meint man in Petersburg besorgt, für die Unternehmungen im Baltland bestimmt.

Von einem deutschen U-Boot in Brand gesetzt

Ymuiden, 27. Juli. Der holländische Fischdampfer „Herkules" landete hier neun Mann der Besatzung des norwegischen Schoners „Harbo", der mit Holz von Kristiania nach Sunderland unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in ein Boot zu gehen. Der Kapitän erzählte, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. (Holz ist Bannware.)

Rotterdam, 27. Juli. „Maasbode" meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Leelanow" (1377 Nettotonnen), der von Archangelsk nach Belfast unterwegs war. Die Besatzung wurde gerettet. (Der Dampfer hatte Flachs geladen. Flachs ist Bannware.)

Kopenhagen, 27. Juli. Der dänische Dampfer „Nogill", von Göteborg nach dem Tyne unterwegs, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt. Der Dampfer war mit Eisenbahnschwellen beladen. Die Besatzung ist in Wilhelmshaven gelandet. (Eisenbahnschwellen sind Bannware.)

Englands Anwort an Amerika

Washington, 27. Juli. (Reuter.) Die englische Antwort auf die amerikanische Note betreffend die britische Blockade ist eingelaufen. Es wird darin erklärt, daß das Vorgehen Großbritanniens mit dem Völkerrecht übereinstimme, wenn dieses auch den neuen Bedingungen entsprechend angewandt werden müsse. Wohlunterrichtete Kreise erklären, die britische Note sei in sehr verbindlichen Worten gehalten und berufe sich auf die Entscheidung des amerikanischen Obersten Gerichts, während des Bürgerkrieges, in der Englands Auftreten gebilligt wurde. — Staatssekretär Lansing schickte die Note an Wilson weiter.

Bryan gegen alle amerikanische Kriegspläne

San Francisco, 27. Juli. Bryan erklärte in einem Aufruf, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, einen Krieg gegen Deutschland oder irgend eine europäische Macht zu beginnen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 27. Juli. Amtlich wird verlautbart 27. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann Gefangene machten und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubißzow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

Unter dem Schutze des gestern früh erfolgten Artillerie-Massenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm scheiterte unter großen Verlusten der Italiener. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch an diesem neunten Schlachttage im vollen Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurand.

An den übrigen Teilen der küstenländischen Front, dann im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

England giebt die Hoffnung auf

Ein von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrter als guter Beobachter bekannter Kaufmann versichert dem Züricher Korrespondenten der „Kölnischen Ztg.", daß in den letzten Wochen sehr große Truppentransporte über den Kanal stattfanden, die auf französischem Boden ihre weitere Ausbildung erhalten sollen.

In englischen Kreisen rechnet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit Menschenmaterial in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Rußlands betrachtet man für absehbare Zeit als gebrochen. Die Einnahme Warschaus sei nur eine Frage kurzer Zeit. Der Gewährsmann der „Kölnischen Ztg." erhielt bei urteilsfähigen englischen Persönlichkeiten wiederholt übereinstimmend die Erklärung, daß England die Hoffnung auf durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

Riesenstreik in Amerika in Sicht?

„Central News" meldet aus New-York, daß nach einer Bekantmachung der Internationalen Association of Machinists mit einem Streik von 600000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohnerhöhungen.

Notenwechsel zwischen Griechenland und der Türkei

Athen, 27. Juli. Der griechische Geschäftsträger hat seiner Regierung eine Verbalnote der Pforte übermittelt, welche feststellt, daß in der Türkei keine Griechenverfolgungen stattfinden und die getroffenen Maßnahmen allein aus militärischen Gründen erfolgt sind. Die Antwort betont das Interesse der Türkei an freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland. Es verlautet, eine zweite ausführliche Antwort werde von der Pforte vorbereitet.

Italien und die Türkei

Der „Tagesanzeiger" in Luzern läßt sich aus Rom berichten, daß der italienische Botschafter in Konstantinopel auf drei Tage in Rom eintrifft. Er wird an dem Kronrat teilnehmen, der am Freitag unter Vorsitz des Königs an der Front stattfindet und worin die Entscheidung über die Kriegserklärung an die Türkei fallen soll. Die Sprache der römischen Zeitungen gegen die Türkei ist wieder auffallend milde geworden.

Die Festung Iwangorod

Iwangorod ist eine reine Militärfestung. Innerhalb des Festungsbereichs befinden sich nur militärischen Zwecken dienende Bauten, innerhalb des Gürtels liegen nur unbedeutende Ortschaften. Die Festung liegt an der Einmündung des Wieprz in die Weichsel. Beide Flüsse sind bedeutende Hindernisse, deren Ueberbrückung überall durch schlechte Zufahrt sehr erschwert, bei Hochwasser aber ganz unmöglich ist. Beide Hindernisse sind innerhalb des Festungsgebietes im Zuge der Straßen und Eisenbahnen überbrückt. Die nächste Brücke über die Weichsel stromaufwärts in Krakau ist 200 Kilometer, stromabwärts in Warschau 100 Kilometer von Iwangorod entfernt. Diese Umstände sprechen für den hohen Wert des gesicherten Besitzes der Brücken. Iwangorod ist ferner ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt.

Die Befestigung besteht aus einem Royau (Schanzenstellung) am rechten Weichselufer, einem Royaufort am linken Ufer und einem Gürtel am beiden Ufern der Weichsel. Das Royau rechts der Weichsel besteht aus einer bastionierten, für Geschützverteidigung eingerichteten Hauptumfassung, die durch Vorwerke verstärkt ist. Das Royauwerk am linken Weichselufer ist ein Artilleriefort in Form einer Lünette. Der Wall ist für Geschützverteidigung eingerichtet, die Geschütze stehen offen. Der Gürtel (Umfang etwa 20 Kilometer) zählt im ganzen acht Werke, fünf am rechten, drei am linken Ufer der Weichsel. Durch geringen Abstand der Gürtelwerke von den Brücken sind diese gegen eine Beschießung aus Geschützen an keiner Seite gesichert.

Die Gürtelwerke wurden in den Jahren 1879 und 1880 behelfsmäßig hergestellt. Ende 1880 wurde aber mit dem Ausbau begonnen. Mit Ausnahme des an der Eisenbahn links der Weichsel liegenden Forts Nagornik sind alle Gürtelwerke in dem damals allgemein gebräuchlichen Typ als Artillerieforts erbaut worden. Das Werk Nagornik wurde Ende der achtziger Jahre im Typ der Doppelwallforts erbaut. Der Hochwall dient zur Aufstellung der schweren, weittragenden Geschütze, der Niederwall ist Kampfstellung für die Infanteriebesatzung und leichtes, dem Nahkampfe dienendes Geschütz. Von Interesse ist, daß der Bahndamm an der Südwestseite der Festung, zwischen den Werken Nagornik und Borek, zur Verteidigung eingerichtet ist.

In den neunziger Jahren wurde mit dem Umbau der Gürtelwerke begonnen. Die Forts wurden als Infanteriestützpunkte ausgebaut, deren Hohlräume bombensicher eingedeckt. Die schwere Artillerie wurde dagegen in Intervallbatterien eingestellt. Hierdurch wurde der Vorteil erzielt, daß die Bekämpfung der kleinen, minder gut sichtbaren und leicht zu maskierenden Batterien bedeutend erschwert wurde.

Rechts der Weichsel liegen auf zwei bis drei Kilometer vom Gürtel beherrschende Hügel vor, die der Artillerie verhältnismäßig günstige Stellungen bieten, von denen auch das Innere der Festung eingesehen werden kann. Dies und der beschränkte schlechte Lagerraum sind eine große Schwäche der Festung. Deshalb wurde schon vor mehreren Jahren ein neuer, weiterer Gürtel nördlich des Wieprz, vermutlich in der Hügelreihe zwischen Brzezinn-Kosmin entworfen und dürfte vor Ausbruch des Krieges zur Ausführung gelangt sein. Die Werke dieses Gürtels haben einen Abstand von zehn Kilometer von den Brücken, so daß diese gegen eine Beschießung aus Geschützen mit ungefähr vierzehn Kilometer Ertrag gesichert sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507282-11/fragment/page=0001

Der Balkan und der Vierverband

Die „Fehler der Vierverbands-Diplomatie"

Jules Delafosse beklagt in längerem Artikel im Pariser „Gaulois" die „Fehler der Vierverbands-diplomatie", die sich vor Beginn des Kampfes gegen die Türkei der Unterstützung Bulgariens hätte versichern sollen. Er sagt zum Schluß:

Die militärische Unterstützung seitens Bulgariens war die erste Bedingung für den Erfolg. Man mußte damals Bulgarien alles geben, was es verlangte, da wir bezu in der Lage waren. Aber, wird man sagen, es verlangte doch Kawalla zum Schaden der Griechen. Dann mußte man ihm Kawalla geben, selbst wenn es Griechenland schadete. Es verlangte die Serbischen zugeteilten Gebiete Mazedoniens. Man mußte sie ihm geben. Gewiß durften wir nichts tun, was Serbien verstimmen konnte. Die Serben haben durch ihr heldenhaftes Opfer alle Entschädigungen und unser Eingehen auf ihre Wünsche verdient. Aber ich erwähnte bereits vorher, daß die Serben nicht so an den mazedonischen Gebieten hängen, die ihnen als Entschädigungen für bittere Enttäuschungen zufielen. Ich bilde mir ein, daß, wenn man ihnen Albanien mit Häfen nach dem Adriatischen Meere gäbe, sie sich für befriedigt halten würden. Auf alle Fälle liegt die diplomatische Frage hierin und nur hierin. Man muß um jeden Preis das bulgarische Eingreifen herbeiführen und alles tun, um es zu erlangen.

Der gute Delafosse wird sich mit seiner Zuteilung Albaniens an Serbien wieder bei den Italienern böse in die Nesseln setzen!

Serbiens „schlechte Laune"

Im „Figaro" schreibt A. Fitz-Maurice:

„Durch Asquiths Aeußerung über die wahrscheinliche Budgeterhöhung, die durch den Eintritt Neutraler in den Krieg veranlaßt werde, ist die Balkanfrage ihrer Lösung nahegerückt. Trotzdem scheint die Unzufriedenheit in Serbien zu wachsen. Das Echo einer solchen ertönt immer deutlicher aus den Meldungen aus Nisch. Oder vielmehr, es ist das Echo eines Schmollens; denn wir sind gewiß, daß Serbien, wenn die verbündeten Großmächte es für nötig halten, von ihm einige Opfer zu verlangen, mit seiner Einwilligung nicht zögern und nichtsdestoweniger mit seiner treuergebenen und wertvollen Mitarbeit an der gemeinsamen Sache fortfahren wird. Es braucht dazu nur sein Gewissen zu Rate zu ziehen, sich nach der Vergangenheit zu fragen, und die Zukunft ins Auge zu fassen, die sich ihm eröffnet.

Es hätte um so weniger Grund, der etwaigen Forderung von Zugeständnissen seitens Rumäniens und Bulgariens zu widerstreben, als der Grund für den Ausbruch des Krieges der war, daß Rußland es nicht von Oesterreich hat zerschmettern lassen wollen, daß Frankreich und England die Waffen ergriffen, um diesen abscheulichen Mißbrauch der Macht, zu dem Deutschland ermutigte, zu verhindern, und daß Italien den Dreibund kündigen und sich von den beiden „Raubstaaten" lossagen konnte, weil Oesterreich unter Mißachtung der Vertragsbedingungen, zu seinem Vorteil das Gleichgewicht auf dem Balkan zerstören wollte.

Daran wird man sicher in Nisch denken, und der Gedanke daran wird genügen, um sofort jede vorübergehende schlechte Laune zu zerstreuen."

Wir glauben im Gegenteil, daß diese Zumutung an Serbien auf die Erfüllung heißer Wünsche zu verzichten, die serbische „schlechte Laune" noch erheblich verböjern wird.

Die Daumenschraubenpolitik des Dreiverbandes

Basel, 27. Juli. Ueber den Einfuhrtrust sagt eine telegraphische Korrespondenz in der „Nationalzeitung" aus Bern u. a.:

Wenn die verhandelnden Mächte durch Sperren Gefügigkeit oder Nachgiebigkeit zu erreichen suchen, wäre es eine arge Mißrechnung. Gerade eine entgegengesetzte Wirkung würde die von Seiten des Dreiverbandes in Szene gesetzte Politik der Daumenschrauben haben, wenn sie nicht aufgegeben wird. Wie ein Mann wird das ganze Schweizer Volk sich um seinen Bundesrat scharen und seinen Widerstand stärken. Die Schweiz kann nicht einem Ukommen zustimmen, das sie mit gebundenen Händen dem Gutdünken und der Willkür der einen Kriegspartei ausliefert. Sie muß darauf bestehen, daß ihre Volkswirtschaft die Bewegungsfreiheit gesichert bleibt, ohne welche sie ihre Funktionen nicht erfüllen kann. Die Schweiz muß wirkliche Zusicherungen in dieser Beziehung besitzen. Auch um der Neutralität willen muß die Schweiz darauf halten, daß sie politisch und wirtschaftlich selbständig und nicht von der Gnade und Ungnade der einen Kriegspartei abhängig ist.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 27. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand in der Nacht vom 25. zum 26. Juli und im Laufe des 26. Juli bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gewehrfeuer mit Unterbrechung statt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die äußerst schwierige Lage der Italiener in Libyen

Die „Köln. Ztg." meldet von der italienischen Grenze: Die Zustände in Tripolis sind den italienischen Berichten zufolge geradezu erschreckend, so daß die sofortige Entsendung von Verstärkungen notwendig war. Die Zurückziehung der italienischen Besatzungen aus dem Innern nach der Küste ist eine vollendete Tatsache, und auch diese neuen Stellungen, die in einer einzigen Linie verlaufen, sind bedroht. Italienische Blätter, wie das „Giornale d'Italia", äußern sich sehr pessimistisch. Italien wollte, so stellt ein Sachverständiger in dem erwähnten Blatte fest, seinen Kolonialbesitz zu schnell erweitern, wobei sich die ganze Schwäche seiner Eroberungen herausstellte. Enver Bey habe plötzlich herausgefunden, wo der schwache Punkt in der libyschen Kolonie war und habe sich sofort beeilt, die Eingeborenen zum Aufstand aufzuwiegeln.

Dem „Secolo" zufolge sind feindliche Araber bereits vor den Toren von Tripolis angekommen. Unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen. Die beginnende Räumung der Stadt Tripolis wird gemeldet.

Die Opfer der Fliegerangriffe auf Venedig

Der Luzerner „Tagesanzeiger" erfährt durch aus Venedig eingetroffene Schweizer, daß die Zahl der Opfer der auf Venedig geworfenen Fliegerbomben 54 Personen betragen habe, darunter 13 Tote.

Die englischen Gesamtverluste

Aus Holland wird gemeldet: Die englischen Gesamtverluste betragen an Offizieren 4000 Tote, 8330 Verwundete, 1383 Vermißte, an Mannschaften 57 384 Tote, 188 190 Verwundete, 62 502 Vermißte.

Frankreichs trübe Zukunft

Mit Frankreichs Aussichten nach dem Kriege beschäftigt sich das französische Blatt „Bataille syndicaliste": Sie sind trostlos, so schreibt es. Von der Landbevölkerung stehen beinahe alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren an der Front. Ein Fünftel sei schon jetzt tot oder völlig arbeitsunfähig. Ganze Familien seien ausgestorben. Man müsse damit rechnen, daß ein Viertel, ja ein Drittel des Landes nach dem Kriege unangebaut bleiben werde. Auf der andern Seite sei es aber ausgeschlossen, diesen Ausfall durch eine Steigerung der industriellen Ausfuhr auszugleichen. Es sei lächerlich, davon zu reden, daß Frankreich Deutschlands Märkte erobern solle. Wenn Deutschland verdrängt werde, so werden sich Amerika und England an seine Stelle setzen, niemals Frankreich, das froh sein müsse, wenn es mit seiner dezimierten Bevölkerung seine bisherige Industrie aufrechterhalten könne.

Die „Verschwörung der Boches"

Welchen Umständen die Deutschen ihre Erfolge in Rußland verdanken „enthüllt" General Cherfils seinen Lesern im „Echo de Paris":

Wir wissen endlich, wie die Deutschen sich ihre Erfolge am Dunajec, bei Przemysl und Lemberg verschafft haben. Dieser Teil des Feldzuges ist in Petersburg gewonnen worden. Die große Munitionsfabrik, die die Hälfte der russischen Heere mit Munition versorgte, wurde im April durch eine Verschwörung der Boches zerstört. Von dem Augenblick an konnten Lohengrin und seine Ritter sich in aller Ruhe auf einen munitionslosen Gegner stürzen. Einen eleganten Krieg hat dieser Generalstab geführt. Er läßt die russischen Fabriken, nicht durch militärische Maßnahmen, nein, durch Verräterei in die Luft fliegen; er torpediert Neutrale und ermordet Amerikaner; er verbrennt kanadische Fabriken und arbeitet in Frankreich für den Frieden. In England versucht er das wirtschaftliche Leben zum Stillstand zu bringen, indem er die Gruben in Wales mit dem Golde, das ihm noch geblieben ist, schließt.

So, nun wissen wir es. In der Tat, die „Boches" sind entsetzliche Menschen!

Die Iren gegen die Einführung der Wehrpflicht

London, 27. Juli. Der nationalistische Abgeordnete Dillon sagte in einer Rede in Limmerick, die Irenpartei sei die erste gewesen, die ihre Stimme gegen das Zwangsdekret erhoben habe. Der Versuch, das Munitionsgesetz beim Walliser Kohlenstreik einzuführen, sei fehlgeschlagen. Bei der Rekrutierung hätte sich das Freiwilligenprinzip bewährt. Wenn die Koalitionsregierung die Wehrpflicht eingeführt hätte, dann würde überall Uneinigkeit und Chaos entstanden sein, und der Krieg würde verloren werden. Die Iren würden dem Versuch der Einführung der Wehrpflicht mit allen Mitteln Widerstand leisten. (Beifall.) Die hundertjährige Politik Englands in Irland sei gewesen, die Iren durch Auswanderung zu vernichten. Ein Arbeiterführer sagte in einer Versammlung in Bristol, die englische Armee sei ein Triumph der Freiwilligkeit, aber wenn die Regierung die Wehrpflicht wolle und die materiellen Kräfte der Kapitalisten in Anspruch nehmen würde, dann würden die Arbeiter sie unterstützen.

Die englische Scheinheiligkeit

London, 27. Juli. Den aus Anlaß des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August im ganzen Lande stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschließung unterbreitet werden:

An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtmäßigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt den unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zu einem siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die die gemeinsame und geheiligte Sache der Alliierten ausmachen.

Kleine Nachrichten

Regelung der Kriegswohlfahrtspflege

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. die in diesen Tagen schon angekündigte Verordnung über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege nunmehr erlassen.

Danach bedarf derjenige, der zugunsten von Kriegswohlfahrtszwecken eine öffentliche Sammlung, eine öffentliche Unterhaltung oder Belehrung oder einen öffentlichen Vertrieb von Gegenständen veranstalten will, zu der Veranstaltung der vorherigen Erlaubnis der Landeszentralbehörde des Bundesstaates, in dessen Gebiet die Veranstaltung stattfinden soll. Die Landeszentralbehörde kann diese Befugnis auf die anderen Stellen übertragen. Bevor die Erlaubnis erteilt ist, darf die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden. Für bereits begonnene Sammlungen und Vertrieb ist die Erlaubnis binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung beizubringen, widrigenfalls sie eingestellt werden müssen. Die Strafbestimmungen setzen für Zuwiderhandlungen Geldstrafen bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu drei Monaten fest. Der Ertrag aus nicht erlaubten Veranstaltungen kann ganz oder teilweise für den Staat verfallen erklärt und muß dann für Kriegswohlfahrtszwecke verwendet werden. In der Schlußbestimmung dieser am 1. August 1915 in Kraft tretenden Verordnung heißt es: Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Daraus ist wohl zu schließen, daß in ihnen die Erlaubnis zur Veranstaltung von der Verpflichtung zur Rechnungslegung, sei es für die Oeffentlichkeit, sei es für die genehmigende Behörde, abhängig gemacht werden wird.

Vertrauensmännerversammlung der Freien Vaterländischen Vereinigung

Die Freie Vaterländische Vereinigung, die Ende Februar begründet wurde, hatte auf Sonntag zu einer Vertrauensmännerversammlung nach Weimar geladen. Dem Rufe waren 49 Herren gefolgt. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Geheimrat Kahl durch einen längeren Vortrag eröffnet, in dem er die Entstehungsgeschichte der Vereinigung und das Grundsätzliche, sozusagen das Programmatische darlegte. Der Hauptzweck der Verhandlungen war, sich über die Form der Freien Vaterländischen Vereinigung schlüssig zu werden. Man einigte sich im Grundsatze über einen dezentralisierten Aufbau.

Taufe im Hause des Prinzen Oskar von Preußen

Potsdam, 27. Juli. Im Heim des Prinzen Oskar von Preußen und der Gräfin zu Ruppin in Potsdam in der Quandtschen Villa fand heute mittag 1½ Uhr die Taufe des am 12. Juli geborenen Sohnes des Prinzen statt.

Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Zur Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuckerhaltigen Futtermitteln und Kraftfuttermitteln einschließlich der Kleie, wird eine Reichsfuttermittelstelle errichtet. Sie ist eine Behörde und besteht aus einem Vorsitzenden, einem oder mehreren stellvertretenden Vorsitzenden und einer vom Reichskanzler zu bestimmenden Anzahl von Mitgliedern.

Der Vorsitzende und die stellvertretenden Vorsitzenden sowie die Mitglieder werden vom Reichskanzler ernannt. Dieser führt die Aufsicht und erläßt die näheren Bestimmungen.

§ 2. Der Reichsfuttermittelstelle wird ein Beirat beigegeben, der aus vier Abteilungen besteht. Die Mitglieder des Beirats werden vom Reichskanzler bestellt. Er ernennt auch die Vorsitzenden der Abteilung und erläßt die erforderlichen näheren Bestimmungen.

Die erste Abteilung ist zuständig für Hafer, die zweite für Gerste, die dritte für zuckerhaltige Futtermittel, die vierte für Kraftfuttermittel einschließlich Kleie.

Die Abteilungen können vom Vorsitzenden der Reichsfuttermittelstelle gemeinsam oder zu gemeinschaftlichen Sitzungen berufen werden. Im letzteren Falle führt der Vorsitzende der Reichsfuttermittelstelle den Vorsitz.

§ 3. Die Reichsfuttermittelstelle hat die Aufgabe, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Soweit Hafer und Gerste in Betracht kommen, wirkt hierbei die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, soweit Kleie, zuckerhaltige und Kraftfutetrmittel in Betracht kommen, die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H. mit. Beide unterstehen der Aufsicht des Reichskanzlers.

§ 4. Die Reichsfuttermittelstelle hat die Verwaltungs-Angelegenheiten einschließlich der statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie hat insbesondere festzusetzen:

1. a) wieviel Hafer aus den einzelnen Kommunalverbänden abzuliefern ist und innerhalb welcher Fristen,
   b) inwieweit Futterzulagen an Bergwerks- und Gestütspferde, sowie für Deckhengste und für andere Pferde abzugeben sind,
   c) inwieweit Hafer an wissenschaftliche Anstalten und sonstige Unternehmungen, die für ihre Zwecke Hafer nicht entbehren können, zu überweisen ist,
   d) unter welchen Voraussetzungen Hafer, der zur Verfütterung an Pferde nicht mehr geeignet ist, zu anderweiter Verwendung abzugeben ist,
   e) inwieweit Hafer an Nährmittelfabriken zuzuteilen ist (§§ 17, 18, 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915; Reichs-Gesetzbl. S. 393);
2. a) wieviel Gerste aus den einzelnen Kommunalverbänden abzuliefern ist und innerhalb welcher Fristen;
   b) welche Betriebe Gerste verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen und in welcher Menge (Kontingent); erforderlichenfalls trifft sie die zur Durchführung und Ueberwachung erforderlichen Anordnungen,
   c) nach welchem Verhältnis Malz in Gerste umzurechnen ist,
   d) in welcher Weise die ihr zur Verfügung stehende Gerste an die Heeresverwaltungen, die Marineverwaltung und die Kommunalverbände zu verteilen oder wie sie sonst zu verwenden ist (§ 20 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915; Reichs-Gesetzbl. S. 384);
3. in welcher Weise zuckerhaltige und Kraftfuttermittel an Kommunalverbände oder die von Reichskanzler bestimmten Stellen zu verteilen sind (§ 10 der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 405, und § 10 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 399);
4. wieviel Kleie an Kommunalverbände sowie wieviel Kleie und an welche gewerblichen Betriebe sie abzugeben ist; die Reichsfuttermittelstelle erläßt die näheren Bestimmungen über die Abgabe der Kleie (§§ 43, 44 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 363);
5. die Grundsätze, nach welchen die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte G. m. b. H. von dem Rechte, käufliche Ueberlassung zu verlangen, Gebrauch zu machen hat, welches ihr durch die Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel und über Kraftfuttermittel vom 28. Juni 1915 eingeräumt ist.

Ueber Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der im § 1 genannten Vorschriften des Bundesrats beziehen, entscheidet die Reichsfuttermittelstelle endgültig, soweit nicht nach diesen Vorschriften andere Behörden zur Entscheidung berufen sind.

§ 5. Der Beirat oder die zuständige Abteilung ist über grundsätzliche Fragen zu hören.

Der Zustimmung der zuständigen Abteilung des Beirats bedarf es

1. zur Gewährung von Futterzulagen für Bergwerks- und Gestütspferde, sowie für Deckhengste und, vorbehaltlich der Befugnis des Reichskanzlers, zur Gewährung von Futterzulagen für andere Pferde und Ueberweisung geringer Mengen von Hafer an wissenschaftliche Anstalten und sonstige Unternehmungen, die für ihre Zwecke Hafer nicht entbehren können, und zur Bestimmung, wieviel Hafer Nährmittelfabriken zuzuteilen ist (§ 17 Abs. 2, 3 4 und § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 393);
2. in den Fällen des § 4 Nr. 2a, b, c, d;
3. bei Aufstellung der Grundsätze für die Verteilung der zuckerhaltigen Futtermittel (§ 10 der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 405);
4. bei Aufstellung der Grundsätze für die Verteilung der Kraftfuttermittel (§ 10 der Bekanntmachung über Kraftfuttermittel vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 399);
5. zum Erlasse der näheren Bestimmungen für die Abgabe von Kleie (§§ 43, 44 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 vom 28. Juni 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 363).

§ 6. Die Kommunalverbände haben auf Erfordern der Reichsfuttermittelstelle, unbeschadet des § 7 Satz 2, Auskunft zu geben und ihren Weisungen zu folgen.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können besondere Vermittlungsstellen einrichten, denen die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel in ihrem Bezirk obliegt.

§ 8. Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. Juli 1915.

Sitzung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle

Berlin, 27. Juli. Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Exz. Michaelis fand heute die erste Sitzung des Kuratoriums der Reichs-Getreidestelle statt. Es wurde beschlossen, den Kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507282-11/fragment/page=0002

munalverbänden ihren bisherigen Bedarfsanteil an Mehl einschließlich der Zuschläge für die schwerarbeitende Bevölkerung bis zum 15. September weiter zu gewähren, da der neue Einteilungsplan nicht eher fertiggestellt werden kann. Ferner wurden die Grundsätze besprochen, nach welchen das Direktorium der Reichs-Getreidestelle mit den Fabrikanten von Nahrungsmitteln verhandeln soll, um einerseits diese Fabriken zu beschäftigen und andererseits der Bevölkerung in Mehlfabrikaten sehr willkommene Nahrungsmittel zuzuführen.

Provinz Sachsen und Umgebung

Die Arbeitspflicht russisch-polnischer Arbeiter in Deutschland

Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps macht bekannt:

In letzter Zeit sind auffallend viel russisch-polnische Arbeiter, insbesondere solche im militärpflichtigen Alter, von ihren Arbeitsstellen entlaufen. Nur in seltenen Fällen sind sie aufgegriffen. Die Arbeitgeber werden ersucht, die genannten Arbeiter in strenger Aufsicht zu halten und bei erneuten Versuchen der Arbeiter, die Arbeitsstelle zu wechseln, unverzüglich den Amtsvorstehern, Landräten und den Bezirksvorstehern Mitteilung zu machen. Außerdem ist Anzeige an das zuständige Kriegsgericht des Kriegszustandes (Stettin, Greifswald und Bromberg) zu erstatten, damit gegen die Arbeiter auf Grund des Befehls vom Oktober 1914 und Februar 1915 Haftbefehl erlassen wird und sie zu Gefängnis verurteilt werden. Die Arbeiter müssen anderweit Arbeit gefunden haben. Nach dem Befehl vom 24. Februar 1915 werden Arbeitgeber, welche russisch-polnische Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Entlassungsschein des bisherigen Arbeitgebers sowie einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, die Grenzen des Ortspolizeibezirks der früheren Arbeitsstelle überschreiten zu dürfen, annehmen, mit Gefängnis bestraft. Arbeitgeber, welche gegen diesen Befehl handeln, insbesondere welche Arbeiter, die sie gegen den Befehl angenommen haben, weiterbeschäftigen und nicht dem früheren Arbeitgeber wieder zuführen, werden rücksichtslos dem Kriegsgericht des Kriegszustandes zur Aburteilung überwiesen werden.

gez. Bietinghoff.

Kirchliche Wahlen

Das Kgl. Konsistorium zu Magdeburg macht darauf aufmerksam, daß nach der Kirchengemeinde- und Synodalordnung an mindestens 2 Sonntagen des Monats August von der Kanzel eine Aufforderung zu erlassen ist, daß diejenigen Gemeindeglieder, die in die frühere Wählerliste noch nicht eingetragen sind, sich zur Eintragung in die Wählerliste anmelden möchten. Zur Entgegennahme der Anmeldungen können außer dem Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats auch unter Umständen sämtliche Mitglieder des letzteren ermächtigt werden, die in der Aufforderung zur Anmeldung zu benennen sind. Da ferner wegen des durch den Kriegsdienst bedingten Fehlens zahlreicher in die Wählerliste eingetragener Gemeindeglieder möglichst zahlreiche neue Anmeldungen sehr erwünscht seien, wird es sich empfehlen, solche Anmeldungen auf Grund vorheriger Kanzelabkündigung auch möglichst nach den Gottesdiensten in der Sakristei bzw. der Kirche entgegenzunehmen.

Der Provinzial-Erziehungsverein für die Provinz Sachsen Sitz Magdeburg, Vorsitzender Justizrat Schenk-Magdeburg, verschickt soeben seinen neuesten Bericht, der 1½ Jahre bis 31. März 1915 umspannt. In dieser Zeit wurden ihm 183 Zöglinge überwiesen, und zwar 78 Fürsorgezöglinge, Landarme 12, die übrigen von anderen Behörden und Privaten. Entlassen wurden von den Fürsorgezöglingen 84, so daß sich ihr Bestand um 6 verringert. Mit den draußen kämpfenden Zöglingen, von denen zahlreiche, meist freiwillig, ins Feld gerückt sind, ist der Verein nach Möglichkeit in Verbindung geblieben. Sie haben nach den eingegangenen Berichten ihre Pflicht gegen das Vaterland alle treu erfüllt; einer hat das Eiserne Kreuz erhalten, zwei sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Von Verfügungen der Behörden hat die des Ministers des Innern vom 25. März 1914 jetzt besondere Beachtung und Bedeutung gefunden, daß bei Erteilung von Meldescheinen die Kennzeichnung des Wehrpflichtigen als Fürsorgezögling unter allen Umständen zu unterbleiben hat. Der Vereinsvorstand hat in der Berichtszeit drei schmerzliche Verluste gehabt. Einer der Gründer und langjährige Vorsitzende, Pastor Blunner hat wegen hohen Alters seinen Austritt erklärt, während Geh. Reg.- und Gewerberat Hirsch und Geh. Reg.- und Schulrat Philipp durch den Tod abgerufen worden sind. Der Vorstand ist durch die Herren Konsistorialrat Meyer und Schulrat Vorbrodt, beide in Magdeburg, ergänzt worden. Der Provinzialausschuß für Innere Mission, der jetzt Sanitätsrat Dr. Martin abgeordnet hat, ist gebeten worden, einen zweiten Vertreter in den Vorstand zu entsenden. Alle Anfragen an den Provinzial-Erziehungsverein sind an den Schriftführer P. Thiele-Magdeburg, Katharinenstr. 6 zu richten.

Soziale Kriegsinvalidenfürsorge für Thüringen

Aus dem weimarischen Ministerialdepartement des Innern wird der „Eisenacher Tagesspiegel" geschrieben: Die Regierungen des Großherzogtums, der Herzogtümer Sachsen-Meiningen und Sachsen-Koburg-Gotha und der Fürstentümer Reuß und Schwarzburg haben sich mit der Thüringischen Landesversicherungsanstalt in Weimar zur Einrichtung der Sozialen Kriegsinvalidenfürsorge für Thüringen vereinigt. Ziel dieser Fürsorge ist, alle durch den Krieg an ihrer Gesundheit geschädigten Kriegsteilnehmer unter Sicherstellung bestmöglicher Heilbehandlung und unter Berücksichtigung ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch Berufsberatung und Arbeitsvermittlung zu möglichst vollwertigen Gliedern des wirtschaftlichen Lebens zu machen. Die Thüringische Landesversicherungsanstalt, die dazu als eine bereits vorhandene und ausschließlich sozialen Zwecken dienende Einrichtung besonders geeignet erscheint, wird die Geschäftsstelle und damit das eigentlich ausführende Werkzeug der neuen Fürsorgeeinrichtung. Ueber der Geschäftsstelle steht ein Ausschuß. In ihm sind die Regierungen und die Versicherungsanstalten vertreten, und die Regierungen haben alle diejenigen Körperschaften, deren Interesse an der Einrichtung vorausgesetzt werden kann oder auf deren Unterstützung die Einrichtung angewiesen ist, eingeladen, dem Ausschusse beizutreten. Eine grundlegende Aussprache über die neue Einrichtung unter den Beteiligten soll am 3. August in der „Erholung" in Weimar stattfinden.

— **Wimmelburg**, 27. Juli. (Schamlose Mädchen.) Zwei Mädchen aus Eisleben, die mit den hier untergebrachten französischen Gefangenen in Verbindung zu treten suchten, sind mit je 10 Mark Polizeistrafe belegt worden.

— **Holzweißig**, 27. Juli. (Für das Vaterland gestorben.) Aus unserem Orte haben nun schon 32 evangelische und 5 katholische Ortsangehörige nach amtlicher Meldung ihr Leben lassen müssen. Dazu kommen noch verschiedene Vermißte, deren Geschick leider immer noch nicht festgestellt werden konnte.

— **Halberstadt**, 27. Juli. (Großer Diebstahl an Wertsachen.) Aus einem Hause in der Spiegelstraße haben gestern nachmittag, während die Wohnungsinhaber abwesend waren, Diebe eine Damenuhrkette, eine goldene Damenuhr, eine silberne Damenuhr, ein goldenes Gliederarmband mit drei blauen Steinen, eine silberne Kettentasche und eine Nickel-Knabenuhr im Gesamtwerte von 452 Mark und außerdem noch ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt gestohlen. Von den Dieben, die sich offenbar mit Nachschlüsseln Zugang zu der Wohnung verschafft haben, fehlt bisher jede Spur.

W. **Leipzig**, 27. Juli. (Eine Anzahl der größten hiesigen Firmen erhielt in den letzten Tagen anonyme Postkarten aus Halle) mit der Androhung, daß ihr Geschäftshaus mit Dynamit in die Luft gesprengt würde, falls die Geschäftsinhaber nicht an demselben Tage noch hohe Summen zu bestimmter Stunde an einem bezeichneten Orte niederlegten. Die polizeilichen Maßnahmen führten schon am gleichen Abend zur Verhaftung des gemeingefährlichen Menschen. Er war in eine Falle gegangen, die er sich selbst gestellt hatte. Es ist ein Bäckerlehrer Hausbiener, der erst vor wenigen Tagen aus einer Strafanstalt nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe entlassen worden war und wegen versuchter Erpressung schon schwer vorbestraft worden ist.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 28. Juli

Die Selbstversorger mit Brotgetreide

Es sind Zweifel darüber entstanden, wer als Selbstversorger im Sinne der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl anzusehen ist. Die Bestimmung hierüber liegt den Kommunalverbänden ob, die mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde entsprechende Anordnungen treffen können. Die Bundesratsverordnung sieht als Selbstversorger Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe vor. Im allgemeinen werden als Selbstversorger aber auch solche Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe anzusehen sein, welche die Landwirtschaft nur als Nebengewerbe betreiben, so daß z. B. auch Handwerker oder Arbeiter die eigenen oder Pachtäcker zur Gewinnung von Brotgetreide bestellen, zu den Selbstversorgern zu rechnen sind.

Von den Kommunalverbänden kann nach Erlaß der zuständigen Minister die Mindestzeit festgesetzt werden, für welche ein Landwirt, der Selbstversorgung beansprucht, deren Durchführbarkeit nachzuweisen hat. Sie können auch bestimmen, unter welchen Bedingungen ein Selbstversorger zur versorgungsberechtigten Bevölkerung übertreten kann.

Schulferien, Landausflüge und Tierschutz

Der Leipziger Tierschutz-Verein schreibt uns:

„Die Ferien haben begonnen und mit ihnen auch wieder viele Ausflüge zu Wagen. Die Pferde müssen in dieser Zeit besonders anstrengenden Dienst leisten. Es werden deshalb alle Reisenden gebeten, auf die durch den Hafermangel verminderte Leistungsfähigkeit der Zugtiere Rücksicht zu nehmen und darauf zu halten, daß Ueberanstrengungen vermieden werden. — Steil Steigungen zu überwinden, sollten die rüstigen Personen aussteigen, denn den Pferden wird dadurch die Last fühlbar erleichtert. Auch ist es notwendig, ihnen ab und zu Ruhe zu gönnen, sie richtig zu füttern und, namentlich bei heißem Wetter, recht häufig zu tränken. — Wer kleinere Haustiere besitzt, veranlasse vor Beginn eines Ausfluges, daß solche gut versorgt werden. — Mit dem Hinstellen von etwas Futter und Wasser allein ist es nicht immer getan. Bei Geflügel z. B. ist täglich mehrmaliges Füttern und Tränken erforderlich. — Hunde haben ein besonders großes Bedürfnis nach frischem, reinen Wasser. Namentlich die Kettenhunde empfinden es qualvoll, wenn sie es entbehren müssen. — Bei dieser Gelegenheit seien auch die Eltern und Erzieher, in erster Linie aber die Führer und Führerinnen der Ferienkolonien, herzlichst gebeten, die Zeit des Beisammenseins zu benutzen, um den Sinn der Kinder für den Tierschutz zu heben. — Nicht nur die Schonung der Vögel, der Käfer, der Schmetterlinge, der Kröten und Frösche, der Waldschnecken und des sonstigen Getiers sollte man ihnen anempfehlen, sondern sie auch sowohl auf die gut-, als auch auf die schlechtgehaltenen Haus- und Zugtiere aufmerksam machen. Das Zusammenwandern wird dazu gewiß viel Veranlassung bieten."

Der Feldpaketdienst

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paket-Depots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht von über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militär-Paket-Depot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Tann und Kolmar — jedergeit zugelassen

Odol Das Beste zur Zahnpflege

(Nachdruck verboten.)

Falkenspiel

23] Roman von Luise Glaß

Wie sie aber eben dabei war, alles glatte und einfache wieder zu verwirren, sagte Thea: „Damals auf Rügen wäre ich Ihnen am liebsten nachgelaufen wie ein Hündchen, aber ich war zu feige dazu. Wenn ich Sie traf, kroch ich in mich zusammen, waren Sie nicht da, spann ich Liebespläne, die doch alle unausgeführt blieben. Dabei fühlte ich mich sehr unglücklich in meiner Hilflosigkeit, und damit es mir nicht noch einmal so gehe, will ich es Ihnen nur schnell gestehen. Wenn dann die Feigheit wiederkommt, brauche ich mir bloß zu sagen: sie weiß es schon."

Lo Bornstedt schob ihre Hand über den Tisch, faßte Theas feine Fingerchen zu festem Druck und fragte leise: „Haben Sie das damals Ihrem Vater gesagt?"

„Nein, erst in diesen letzten Tagen."

„Nachdem Isidore Lungwitz gekommen war?"

„Ja."

„Hat er — weiß er, daß Sie bei mir sind?"

„Nein."

„Nein." — Lo's „Nein" klang wie ein Seufzer. Sie wollte aufstehen, zwang sich aber zum Sitzenbleiben und hielt die kleine, warme Hand noch immer fest, und die kleine, warme Hand konnte nicht anders, sie mußte die schöne, schlanke, die eben jetzt so kühl war, leise und zärtlich drücken.

„Und was sagte Ihr Vater zu dem Geständnis?" fragte Lo plötzlich und ließ die kleine Hand los.

Thea war verwirrt. „Nichts", erwiderte sie. Gleich darauf kam die Erinnerung wieder. „Doch! Aber das war ja bei etwas anderem."

Lo schämte sich und mußte doch weiter fragen.

„Erzählen Sie es mir, wenn er es auch bei etwas anderem gesagt hat", bat sie leise.

Thea lächelte.

„Daß man Sie nicht vergessen könne, sagte Papa."

Lo schloß die Augen. Sie schaute in ein weites, sonnendurchleuchtetes Glücksland hinein. Und trotz der geschlossenen Augen hatte sie noch nie so schön ausgesehen wie in dieser Mittagsstunde.

Angesichts dieser Schönheit begriff Thea, was in Göhren geschehen war und was in Kissingen geschehen würde; ein Schwindel ging ihr durch den Kopf und Glieder, das Blut lief in hastigem Strom durch ihre Adern.

Einen Herzschlag lang schweiften ihre Gedanken zur Diana hinüber, gleich aber waren sie wieder in dem Eckzimmer der Bavaria.

Die schöne Lo hat meinen Vater lieb — nun ja, muß man ihn nicht lieben?

Und dann kam alle Güte und Lieblichkeit ihrer Natur in Tätigkeit; sie hatte zu schenken, also schenkte sie: erzählte von damals, von heute, vom morgenden Tage ihres Vaters.

Lo Bornstedt schwieg und hörte zu. Manchmal warf sie ein fragendes Wort dazwischen, nicht mehr. Aber an diesem Plaudern wurde sie ruhig und zuversichtlich. Das Unbehagen, das ihr diese Reise, trotz allem, verursachte, wich, und etwas Köstliches erwuchs ihr noch überdem aus dieser Stunde: jetzt liebte sie nicht nur den Vater, jetzt liebte sie auch sein Kind. —

Inzwischen saßen die Herren zusammen beim Frühschoppen, und die Ereignisse nannten Elvers einigermaßen über den Haufen: Jürgen erklärte bestimmt, daß er zum 1. Oktober in Gustav Wolters Regiment eintreten und dort sein Jahr abdienen wolle, daß er sofort nach Berlin fahren müsse, um seine Sache dort zu betreiben. Trotz seiner Freude an dem Plan hätte Elvers senior hier widersprochen, wenn ihm der Verdacht gekommen wäre, daß Jürgen „das reizende kleine Fräulein von Honeff" für eine Berlinerin hielt.

Gustav kam den ganzen Tag nicht von den Elvers weg. Er schrieb etliche Empfehlungsbriefe für Jürgen, hatte Afrikaberechnungen mit dem Vater und schob jeden anderen Gedanken beiseite, bis auf morgen.

Onkel Christian fuhr mit nach Berlin, Gustav begleitete die drei ein Stück. Als er spät in der Nacht zurückkam und den Blick über die dunklen Fenster der Bavaria und Diana gleiten ließ, lächelte er in Erwartung des kommenden Tages. Als er sein Zimmer betrat, tat er einen Seufzer der Erleichterung.

„Es ist wirklich ein Wunder, daß Onkel Christian mich nicht mitgeschleppt hat."

Christian Wolters seinerseits war froh, daß er den widerhaarigen, mal genialen, mal übellaunigen, jedenfalls durchaus unberechenbaren Sohn und Neffen von Elvers getrennt hatte. Eben jetzt gefielen sie einander so gut wie möglich, es konnte nicht mehr, nur weniger werden.

Gustavs Gedanken glitten schnell von den Reisenden zu den Bleibenden ab.

„Nun werde ich siegen", sagte er, streckte sich mit einem tiefen Atemzug aus und dachte dabei weder an Honduradoschi, noch an das Auswärtige Amt, die blendende Flamme seiner Liebe zu Charlotte Bornstedt verbarg ihm die ganze übrige Welt.

* * *

Aber der warme, zitternde Sommer, der diese Welt einhüllte, wurde bei Gustav gewitterhaft; zu oft mißglückte ihm, die zu treffen, die er suchte, bei Lo zu sein, selbst wenn er sie gefunden hatte. Es war kein Zusammenhalt mehr in der „Gesellschaft des Afrikaners". Tante Bornstedts Kur stellte nicht das Trinken, sondern das Baden obenan, und sie selbst stellte ihre Kur allem andern voraus. Man verfehlte einander, man vereinzelte sich — keinem war's recht und doch glückte keinem, das Aergernis zu mindern.

Gut, daß Lo sich vorsagen konnte: du bist unvergessen, sonst hätten sie Isidores neugierig drängende Blicke unsicher gemacht.

Inzwische sind nicht fürs Warten veranlagt, aber auch Honeffs Unruhe wachs. Nur daß die Bornstedts seine Tochter „so freundlich" an sich fesselten, mischte in das Ja und Nein seiner Erwägungen einen Frühlingsduft, der ihm jeden neuen Tag zum Festtag machte.

Auch Wolters verscheuchte ihn den nicht ferner. Seit Lo niemand mehr brauchte, um ihm zu beweisen, daß er kein Lückenbüßer sei, war ihr der „Assessor" nur noch ein Störenfried.

Darüber verließen Gustav alle seine guten Geister. Sein bester Gedanke war: Ich wollte Jürgen Elvers wäre noch da! — Das Backfischchen, „dessen Liebesgeschichten vermutlich mit diesem Kissinger Sommer begannen", fing an, ihm im Wege zu sein; denn sie stand neben Lo, als gehörten sie zueinander.

Thea fühlte das sehr, wie hätte es Isidore nicht auch spüren sollen? Und wenn sich der Irrwisch nicht an Lo's hoheitsvolle Zurückhaltung wagte, Theas ernsthafte Kinderaugen scheute sie nicht.

An einem bösen Tag, an dem von früh an alles verkehrt lief, tuschelte sie Thea in ihrer gedankenlos huscheligen Art zu: „Wo haben Sie schon wieder einmal Ihren getreuen Tellheim gelassen? Festhalten, festhalten, Kind!"

Antwort darauf bekam Frau von Lungwitz nicht, aber Theas junge Augen sahen sie so verwirrt und unglücklich an, daß sie sich die bösartigste Schelte antat und sich vornahm, der Ursache ihrer Gedankenlosigkeit einmal recht tüchtig die Leviten zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507282-11/fragment/page=0003

und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten dieser Kreise können jedoch befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

— **Wallhallatheater.** Auf den heute Mittwoch, angesetzten **Ehrenabend** unseres einheimischen Fritz Thurm, an welchem dieser mit den modernsten Frisuren und einer glänzenden Modeschau aufwarten wird, sei nochmals hingewiesen.

Aus dem Gerichtssaal

Welche Beamte können als Urkundspersonen bestellt werden?

Eine Entscheidung von weittragender Bedeutung fällte kürzlich das Oberlandesgericht Celle. Es handelte sich um folgenden Fall. Von der Gemeinde Schwanenwede hatte der Schuhmacher B. ein Grundstück gekauft. Bei der erforderlichen Beurkundung des Kaufvertrages war die Gemeinde Schwanenwede durch den Kirchenrechnungsführer M., einen Gastwirt, vertreten, der vom Landrat als Urkundsperson bestellt war und im Auftrage der Gemeinde den Vertrag beurkundete. Später focht B. den Kaufvertrag durch Klage gegen die Gemeinde Schwanenwede als nichtig an, weil M. als Beurkunder nicht zuständig gewesen sei. Denn nach Artikel 12 § 2 des Ausführungsgesetzes zum BGB. in Verbindung mit Artikel 142 des Ausf.-Ges. zum BGB. sei für die Beurkundung eines Kaufvertrages über ein in Preußen gelegenes Grundstück, wenn einer der Vertragschließenden durch eine öffentliche Behörde vertreten werde, außer den Gerichten und Notaren nur der Beamte zuständig, der von dem Vorstande der zur Vertretung berufenen Behörde bestimmt sei. M. sei aber nicht Beamter im Sinne dieser Bestimmungen. Das Landgericht Verden sprach der Klage zu und erklärte den Kaufvertrag für nichtig. Es ließ dahingestellt, ob der Rechnungsführer einer Kirchengemeinde Beamter sei. Jedenfalls unterstehe der Rechnungsführer der Kirchengemeinde nicht dem Landrat als einer vorgesetzten Behörde. Der Landrat als vorgesetzte Behörde der Landgemeinde Schwanenwede könne aber nur aus dem Kreise der ihm unterstellten Beamten eine Urkundsperson bestellen. —

Vom Oberlandesgericht Celle wurde dagegen die Klage abgewiesen. Es erklärte die Bestellung des M. als Urkundsperson für zulässig. Voraussetzung sei hierfür allein, daß M. Beamter sei. Etwas weiteres sei nach dem Wortlaute des Artikels 12 § 2 nicht erforderlich, insbesondere komme es nicht darauf an, ob die bestellte Urkundsperson, wie das Landgericht als erforderlich annehme, gerade der bestellenden Behörde untergeordnet sei. Zu dieser Einschränkung biete der Wortlaut und Zweck des Gesetzes keinen Anhalt.

Landwirtschaftliches

Ermittlung von Ernteerträgen

Wie G. Neuhaus-Selchow im „Landboten" darlegt, lassen sich absolut sichere Zahlen der Ernteerträge von Bezirken feststellen durch Zählen der Mandeln (Stiegen) bei Weizen, Roggen, Hafer, bei Gerste und Hülsenfrüchten nach Schock, Haufen oder Fuhren. Abwiegen von Durchschnittsfuhren und Probeerdrusche. Es sei hierbei wie folgt zu verfahren:

„Die Mandel (Stiegen) müssen zu 8 oder 16 Gebund aufgestellt werden. Nach dem Abmähen und Aufstellen einer Breite werden die Mandeln gezählt. Ist das Getreide trocken, so wird in einer kleinen Wirtschaft von den verschiedenen Breiten unter Berücksichtigung der verschiedenen Bodenverhältnisse und des Getreidestandes eine Fuhre, z. B. mit 20—30 Mandeln zu 16 Gebund, aufgeladen, und diese wird entweder gleich abgedroschen oder irgendwo an einem regensicheren Orte abgeladen, und erst bei Gelegenheit gedroschen. Auf diese Weise läßt sich bei Weizen, Roggen, Hafer das voraussichtliche Gesamtergebnis der Ernte ganz sicher feststellen. Bei Gerste und Hülsenfrüchten geschieht dieses durch Feststellung der Fuhrenzahl und durch Abdreschen einer oder mehrerer Durchschnittsfuhren. Größere Güter stellen richtigerweise einen solchen Probeerdrusch auf jeder Breite fest. In normalen Jahren drischt man von geerntetem Getreide bei Weizen und Roggen ½, bei Hafer ⅓, bei Gerste ½—¼ des Gewichtes an Körnern aus. Das Jahresergebnis läßt sich leicht durch Probeerdrusch einer oder mehrerer Mandeln feststellen. Ist dies gescheben, und ist auch noch eine Centesimalwage vorhanden, so braucht man nur jede 20. Fuhre mit bestimmter Mandelanzahl zu wiegen, und man hat das Ernteresultat durch Ausrechnung auf dem Papier. Allerdings muß eine genaue Feststellung der Morgen- (Hektar-)Anzahl vorausgehen. Seit Jahrzehnten verfahre ich so in meiner Wirtschaft, und es ist lächerlich, wie genau die so gefundenen Zahlen auch bei Tausenden von geernteten Zentnern mit dem wirklichen Ernteresultat übereinstimmen. Nur so verfahrend, ist der Landwirt auch imstande, einen Voranschlag aufstellen zu können. Bei Kartoffeln und Rüben läßt man auf jeder Breite einen oder mehrere Quadratmeter oder Ruten kurz vor der Ernte aufnehmen und den Ertrag abwiegen; auch hier kann man mit Sicherheit den Gesamtertrag feststellen, besonders, wenn man zur Kontrolle noch die geernteten Anzahl von Körben, Säcken oder Kastenwagen und deren Durchschnittsgewicht feststellt. — Eine genaue Feststellung der Ernteergebnisse ist in diesem Jahre absolut notwendig, um all die, Gott sei Dank, ganz unbegründeten Sorgen und Unannehmlichkeiten des Vorjahres zu ersparen. Möchten diese altbekannten Winke schon bei der Ende d. M. bevorstehenden und bei allen weiteren Erhebungen über die Ernteerträge weitestgehende Berücksichtigung und Anwendung finden, damit man zu brauchbaren und den tatsächlichen Verhältnissen möglichst nahekommenden Zahlen kommt."

Börsen- und Handelsteil

Wilson und Morgan

Gerade rechtzeitig, um für so manchen Gedankengang in der amerikanischen Antwortnote vom 24. Juli, der sonst völlig unbegreiflich wäre, Aufschluß zu bringen, allerdings einen für deutsche Begriffe bald Manneswürde, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit unverständlichen Aufschluß, hat der Kriegsausschuß der deutschen Industrie aus den ihm von der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New-York übermittelten Berichten einige Mitteilungen der Oeffentlichkeit übergeben, in denen die Zusammenhänge der Wilsonschen Politik mit den Geldinteressen des Bankhauses Morgan und den Kriegslieferungsinteressen der amerikanischen Industrie in folgender Weise geschildert werden:

„Als ein Hauptmotiv für die ausgesprochen dreiverbandsfreundliche Haltung Wilsons wird vor allem sein persönliches Interesse an der nächsten Wahl angesehen. In den ersten Monaten dieses Jahres war man in Washington der allgemeinen Ansicht, daß die demokratische Partei für mindestens 20 Jahre abgewirtschaftet habe. Wilson hatte gar keine Chancen für eine Wiederwahl: seine Tarifpolitik war ein Fiasko; seine Bankreform befand sich noch im Stadium der Versuche; seine Politik gegen Mexiko und Japan waren große Fehlschläge. Wilson glaubte nun durch ein energisches Vorgehen gegen Deutschland seine politischen Aussichten zu verbessern, was ihm auch in großem Maße gelungen ist. Durch die Herstellung ungeheurer Mengen von Kriegsmaterial wurde für viele Tausende von Arbeitern Arbeitsgelegenheit geschaffen und die Summen, die für diese Kriegslieferungen nach Amerika fließen, sind ganz außerordentlich hohe. Ein Interesse an diesen Gewinnen haben neben den eigentlichen Herstellern naturgemäß auch diejenigen Bankinstitute, die die Fabrikation in so erheblichem Umfange durch Bewilligung großer Kredite überhaupt erst ermöglichten. In erster Linie ist hier das Bankhaus Morgan zu nennen, das jetzt auch eine große Anleihe Englands finanzieren will. Es ist interessant, hierbei den engen Zusammenhang der Geldinteressen Morgans und der Politik Wilsons zu beobachten. Da das Bankhaus Morgan fast sämtliche Ankäufe des Dreiverbandes in Amerika finanziert hat, so befürchtet es, daß durch die fortschreitende Leistungsfähigkeit der deutschen Unterseeboote die Verschiffung von Kriegsmaterial aus Amerika nach England, Frankreich und Rußland schließlich ganz unterbunden werden könnte und daß daher an Kriegslieferungen nicht mehr so gute Geschäfte zu machen sein würden wie seither. Da Morgan seinerzeit die Kosten für die Wahl Wilsons zum Präsidenten getragen hat, so nimmt man vielfach an, daß er dem Präsidenten bedeutet habe, daß er bei der nächsten Präsidentenwahl nur dann auf die finanzielle Unterstützung des Bankhauses Morgan werde rechnen können, wenn er jetzt in der Frage des U-Bootkrieges mit Entschiedenheit gegen Deutschland vorgehe.

Gegen diese Machenschaften ist Bryan, der in den Jahren 1896 und 1900 zum großen Teil durch die Tätigkeit des Hauses Morgan geschlagen wurde, in Opposition getreten. Bryan rechnet bei dieser Opposition gegen die Wilsonsche Politik auf die Unterstützung des großen deutschen Elements, sowie auf diejenige der organisierten Arbeiterschaft im Lande, die ebenfalls gegen den Krieg ist und auf dem Standpunkte steht, daß die Vereinigten Staaten nur dann Grund zum Kriege haben, wenn sie mit einer direkten Invasion bedroht werden. Da Bryan einen großen Einfluß unter den Arbeitern, den Farmern und Kleingewerbetreibenden besitzt, so bleibt abzuwarten, welche Erfolge seine Bemühungen zur Einschränkung der Waffenausfuhr haben werden. Augenblicklich nimmt jedenfalls die Fabrikation von Kriegsmaterialien in Amerika von Woche zu Woche zu; allein die von den Bethlehem-Stahlwerken angenommenen Bestellungen für Kriegsmaterialien belaufen sich auf mehr als 100 000 000 Dollar, und es werden jetzt täglich durchschnittlich 12 000 schwere und 50 000 leichte Granaten hergestellt. Trotz dieser bereits errichteten Riesenproduktion werden aber immer noch neue Gebäude errichtet und verbesserte Maschinen eingebaut, um die Herstellung von Granaten noch weiter zu steigern."

Abtrennung von Dividendenscheinen.

Es sind zu trennen am: 26. Juli: Orientalische Eisenbahnen 5 Prozent Dividende.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 27. Juli. Im Gegensatz zu gestern war heute der Verkehr bei fester Grundstimmung etwas lebhafter. Zu den gestern hervorgehobenen Werten gesellten sich als gefragt und teilweise höher Bena, Horch, Daimler und gelegentlich einige Nebenwerte, für die Kaufinteresse auftauchte. Heimische Rentenwerte unverändert fest. Devisen wenig verändert. Geldmarkt unverändert sehr flüssig.

Getreidebericht

Berlin, 27. Juli. Auf die Aussicht auf größere Zufuhr erfuhr die Stimmung für Mais im Großhandelsverkehr eine nicht unbedeutende Abschwächung. Im Platzgeschäft hielt sich die Nachfrage in engen Grenzen, da sich die Lagerhalter zu einer Preisermäßigung nicht verstehen wollten. Was ausländische Gerste anbetrifft, so blieb im Großhandelsgeschäft die Stimmung bei unveränderten Preisen fest. Im Lococverkehr konnten die Preise 5—6 M steigen, da die Kauflust sehr rege, das Angebot aber sehr klein war. Die anderen Futtermittel konnten die gestrigen Preise behaupten. Getreidepreise gestrichen. — Wetter: schön.

Schluß der Londoner Wollauktion

London, 24. Juli. Die heutige Auktion schloß in etwas festerer Haltung. Im Vergleich zur letzten Serie stellten sich feine Sorten bari bis 10 Prozent höher; andere Sorten waren 5 bis 10 Prozent niedriger. Für die kommende Auktion wurden 73 000 Ballen zurückgestellt. Von den heute angebotenen 8470 Ballen wurden ungefähr 500 Ballen zurückgezogen.

Todesfall. Der Direktor der Norddeutschen Bank in Hamburg, Rudolf Petersen, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Preiserhöhung für Gummiwaren. Der Zentralverein Deutscher Kautschukwarenfabriken beschloß weitere Preiserhöhungen für alle Gummiwaren. Die neuen Aufschläge werden auf die bisherigen Preise und Aufschläge besonders berechnet.

Neu eingegangene Bücher

(Die eingehende Besprechung behalten wir uns vor.)

— **Wie lerne ich eine Karte lesen und wie orientiere ich mich nach derselben im Gelände?** Erläutert durch Beispiele an der Hand der Generalstabskarte für das Deutsche Reich von Meißner, Oberst z. D. Preis geheftet 1,25 Mk. Verlagsbuchhandlung E. Heinrich, Dresden-N.

— **Warum sind die Deutschen so verhaßt?** Ein Kriegsvortrag von Dr. E. Mackel, Kgl. Realgymnasialdirektor in Hildesheim. Verlag von George Westermann, Braunschweig. Preis 40 Pf.

— **Flottentabellen der Kriegsmarinen aller Staaten** von Dr. Felix Feldmann, Bremen. Preis 1 M. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. Verlag des deutschen Offizierblattes.

Letzte Telegramme

Gottesdienste zum 1. August

Berlin, 28. Juli. Der Evangelische Oberkirchenrat hat es in einer Verfügung an die Konsistorien als ganz selbverständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag, dem Jahrestage des Kriegsbeginns, in den Gottesdiensten dem Danke für die bisher erfahrene Hilfe und der Bitte um ferneren Beistand Gottes Ausdruck gegeben wird. Gleichzeitig wird zu Opfergaben in den einzelnen Gemeinden angeregt.

Italien für Deutsche gesperrt

Berlin, 28. Juli. Aus Chiasso wird gemeldet: Ein Rundtelegramm des italienischen Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden besagt, daß allen deutschen Reichsangehörigen ohne Erlaubnis des Ministeriums der Eintritt in Italien verboten ist.

Französische Flugschriften gegen den Krieg

Berlin, 28. Juli. Die „Morgenpost" erfährt aus Scheveningen, daß in vielen französischen Departements neue Flugschriften gegen den Krieg verbreitet würden. Die Urheber seien unbekannt.

Oesterreichischer Flottenvorstoß gegen die italienische Küste

Rom, 28. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedojägern, die Küstenbahn zwischen Senigallia und Pesaro beschossen habe. Einige Schüsse seien auch auf die Städte Fano und Senigallia abgegeben worden. Fast gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

Innsbruck, 28. Juli. Bei blutigen Kämpfen in den letzten Tagen in einer Höhe von 3200 Meter am Monte Adamello überraschten Tiroler Grenzschutztruppen eine ungefähr 100 Mann starke italienische Alpiniabteilung und rieben sie vollständig auf. Die Sieger hatten einen Verlust von zehn Mann.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen einheitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan)-Wysokow-Serock (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte völlig; 3319 Russen wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oestlich und südlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor. Am Pruth (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Vor Iwangorod nichts Neues.

Nördlich von Hrabieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3941 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

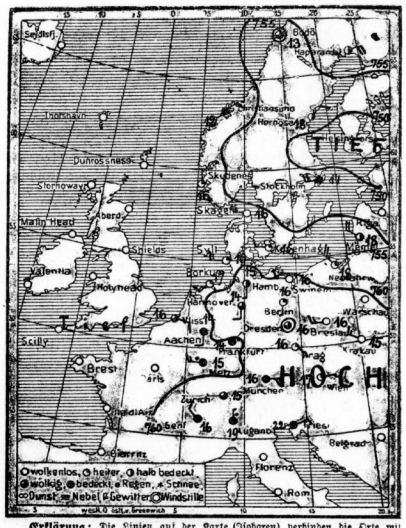
Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münster).

Bei Ronca (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Péronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangen.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle



Erklärung: Die Linien auf der Karte (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Bestebedung die Windstärke an.

Witterungsübersicht

Während die nordöstliche Barometerdepression ein wenig nordwestwärts weitergegangen ist und sich dabei etwas vertieft hat, ist bei weiterer langsamer Annäherung der westlichen Depression das Maximum ostwärts verschoben worden. Fast in ganz Deutschland sind noch zahlreiche Regenfälle vorgekommen, die an den meisten Orten im Norden von Gewittern begleitet, aber nur im Ostseegebiete stellenweise sehr ergiebig waren. Heute früh ist es im Westen noch ziemlich trübe und regnerisch, sonst vielfach heiter. Im Süden und Westen ist es morgens meist etwas wärmer geworden, während die Temperaturen keine erheblichen Aenderungen zeigen. — Mäßig warm, zunächst vielfach heiter, später strichweise Gewitter.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Mäyold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Wieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.

Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507282-11/fragment/page=0004